



DIE SCHULE VON MORGEN

Die Grundschulreform von 2009 war eine Zäsur für das gesamte luxemburgische Schulsystem, das seit dem Schulgesetz von 1912 keine richtige Strukturveränderung erlebt hatte. Die Reform von 2009 war daher wichtig, um den Schulunterricht an die neuen Gegebenheiten anzupassen. Dennoch beinhaltet das Reformpapier eine Menge theoretischer als auch praktischer Fehler, die sowohl Lehrpersonal als auch Kinder und Eltern vor Probleme stellen. Die Reform von 2009 hatte den guten Ansatz, dass jedes Kind die gleichen Möglichkeiten haben sollte. Diese Idee konnte jedoch nicht in der Praxis umgesetzt werden. Die Arbeitsgruppe Bildung innerhalb der CSJ hat folgende Vorschläge aufgestellt, um ein Konzept der „Schule von morgen“ zu gewährleisten:

Punktesystem/Kompetenzen

Das Punktesystem wurde bei der Reform durch Kompetenzen ersetzt. Die Grundschullehrer berichten jedoch, dass die Kompetenzen den Fortschritt des einzelnen Kindes nicht widerspiegeln. Es müssen klare Kriterien gelten, wozu auch die Arbeitseinstellung des Schülers innerhalb und außerhalb der Klasse zählt. Schüler, Eltern und Lehrer brauchen einen Anhaltspunkt, um den Fortschritt messen und bewerten zu können. Die CSJ spricht sich ganz klar für ein Bewertungssystem aus, dass sich auf Basis von mündlichen oder schriftlichen Arbeiten und der Beteiligung der Schüler an den Kursen aufstellen lässt. In verschiedenen Fächern wie Sprachen und Mathematik können die Kompetenzen des einzelnen Kindes neben den Arbeiten noch durch Unterkategorien (Kopfrechnen, Lesen, Verstehen, usw.) ermittelt werden. Die schriftlichen Arbeiten sollen in den Nebenfächern auf Deutsch oder Französisch beantwortet werden dürfen. Ganz nach dem Motto: Sprache soll Sprache bewerten und Fach soll Fach bewerten.

Schulpräsident

Mit der Reform von 2009 wurde das Schulkomitee eingeführt, das aus seinen Reihen einen Präsidenten wählt. Diese Maßnahme hat positive Erfahrungen bei den Grundschullehrern gemacht. Die Position und die Befugnisse eines Schulpräsidenten sollten in unseren Augen jedoch ausgedehnt werden. Beispielsweise sollte der Schulpräsident die Behandlungshilfe für sogenannte „élèves à besoins spécifiques“ (élèves avec incapacités physiques (déficiences visuelles, auditives, fonctionnelles, etc.), troubles du comportement ou affectifs, difficultés d'apprentissage¹) bewilligen dürfen, um die Wartezeiten bis zur Behandlung auf ein Minimum zu reduzieren und den Kindern schnellstmöglich helfen zu können. Momentan dauert die Bearbeitung eines Dossiers viel zu lange und die Lehrer müssen ständig bei der „commission d'inclusion scolaire“ nachhaken, ob ihr Schüler die Hilfe erstattet bekommt. Außerdem sind wir der Meinung, dass das Personal der „commission d'inclusion scolaire“

¹ Quelle: <http://www.men.public.lu/fr/systeme-educatif/elevés-besoins-specifiques/>

erhöht werden muss. Diese beiden Maßnahmen würden den Kindern und dem Schulpersonal zu Gute kommen, da die Lehrer mehr Zeit für die Schüler aufbringen können. Des Weiteren soll eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen den Akteuren des Schullebens und den Akteuren der Kinder- und Jugendhilfe dazu beitragen, dass auch außerhalb des schulischen Kaders kohärenter auf die Beseitigung schulischer Schwierigkeiten des Einzelnen hingearbeitet werden kann.

Ausbildung des Schulpersonals

Die Ausbildung des Schulpersonals ist das wichtigste Element, damit sich Kinder wie Lehrer wohl fühlen und die Kinder eine gute Basis für ihr Leben bekommen. Wir brauchen keine Forscher, die auf Kinder losgelassen werden, sondern fürsorgliche Lehrer, die Wissen vermitteln können. Für die CSJ ist die Grundlage einer guten Ausbildung für das Lehrwesen der ständige Kontakt mit seiner zukünftigen Arbeit, welcher durch freiwillige und obligatorische Praktika zu pflegen ist. Es gibt erhebliche Unterschiede, ob man sein Studium in Luxemburg oder im Ausland absolviert. Diese müssen auf ein Minimum reduziert werden, um einen ausgewogenen und korrekten Umgang mit den Kindern garantieren zu können. Alle Lehrer müssen ein gewisses Package mitbringen, um in Luxemburg unterrichten zu dürfen. Daher schlägt die CSJ vor, die Initialausbildung zu überdenken – es braucht keine allwissenden Lehrer mehr – und die Dispensen für Studenten der Uni Luxemburg bei den Sprachfähigkeiten abzuschaffen. Alle Teilnehmer des Lehrer-Concours, sowohl Studenten von ausländischen Universitäten als auch von der Uni Luxemburg, sollen die gleichen Tests absolvieren müssen, dürfen diese aber auf Deutsch oder Französisch bearbeiten. Außerdem fordern wir, dass die Lehrer-Ausbildung aus jedem EU-Land in Luxemburg anerkannt wird, damit den Studenten die Wahl für ihren Studienort nicht eingegrenzt wird. Abschließend sollen die 3 Jahre Referendariat (Stage) keine Schikane für angehende Lehrer darstellen, sondern sollen eine Optimierungsphase sein, um in den Lehrerberuf einzusteigen.

Übergang Grundschule – Gymnasium

Die momentane Situation ist eine einzige Katastrophe. Weil mit der Reform von 2009 das Punktesystem in der Grundschule wegfiel und im Gymnasium erhalten blieb, müssen die Schüler von jetzt auf gleich ein neues System erlernen und finden sich in den ersten Monaten nur ganz schwer zurecht. Der Übergang ist mit dem neuen Bewertungssystem in der Grundschule ein wenig besser geworden, dennoch stellen sich hier viele Probleme, die durch mehr Zusammenarbeit behoben werden könnten. Daher schlägt die CSJ vor, dass die Zusammenarbeit zwischen dem Personal von Grundschule und Gymnasium durch die Einsetzung einer Programm-Kommission verbessert werden soll. Diese Kommission soll sich aus Lehrern der 5. bis zur 8. Klasse zusammensetzen und einen besseren Übergang ermöglichen. Außerdem sollen die Eignungstests in der 6. Klasse entweder abgeschafft oder aufgewertet werden, damit endlich Klarheit herrscht. Die Zusammensetzung des „conseil d'orientation“ aus Inspektor, Lehrer und Personal des Gymnasiums soll in seiner jetzigen Form erhalten bleiben.

Unterricht

Das Lehrpersonal hat heute so viele verschiedene Aufgaben zu bewältigen und nicht jeder Lehrer ist allwissend, so dass sich das Konzept des Team-Teaching anbietet. Die Lehrer können sich auf ihre Stärken konzentrieren und mutieren somit vom Einzelkämpfer zum Teamplayer.

Dieses Konzept bedeutet, dass sich sogenannte „équipes pédagogiques“ bilden, wobei sich 3 Lehrer auf 2 Klassen verteilen.

Das Konzept des Team-Teaching bringt mit sich, dass die Lehrer viel stärker individuell auf die Kinder zugehen und mit ihnen ihre Stärken und Schwächen anpacken können. Die Förderung von Kindern soll das oberste Ziel des Lehrpersonals sein. Jedoch darf nicht nur den schwachen/hilfsbedürftigen Kindern Aufmerksamkeit geschenkt werden. Auch die stärkeren sollen eine Förderung erhalten. Damit dieses Konzept der Förderung durchsetzbar wird, darf das Kontingent einer Klasse die Anzahl von 17 Schülern nicht überschreiten.

Der Umfang des Schulprogramms muss sowohl in der Grundschule als auch im Gymnasium überdacht werden. Wenn immer neue Fächer in den Stundenplan integriert werden müssen, bleiben verschiedene Kurse auf der Strecke. Außerdem sollten für Sport-, Musik und Kunstunterricht ausreichend ausgebildete Fachkräfte zur Verfügung stehen. Die Bedeutung des Englischen wird in Zukunft durch die Globalisierung und Vernetzung noch stärker zunehmen. Daher muss die Frage erlaubt sein, ob Englisch weiterhin erst in der 8. Klasse im Stundenplan auftaucht oder früher erlernt werden soll. Auch eine Anpassung des Stundenplans muss angedacht werden.

Die Informatik spielt heute schon eine wichtige Rolle in unserer Gesellschaft und ihre Bedeutung wird in Zukunft noch viel größer werden. Daher ist die CSJ der Überzeugung, dass Informatik in der Schule präsent sein muss, um einen vernünftigen und verantwortlichen Umgang zu erlernen. Jedoch bei Bedarf in einem eigenen Fach. Die Kinder sind heute schon so früh mit Computer, Tablets und Smartphones in Kontakt, dass sie das Ein-Mal-Eins der Technik bestens beherrschen. Die Schule – Grundschule wie Gymnasium – soll ihnen zeigen, wie man die Technik richtig nutzen kann, indem man sie in den Unterricht mit einbezieht. Texte blind schreiben, Tabellen mit Formeln ausfüllen oder eine Datenbank anlegen können soll das Ziel sein. Dies sollte jedoch in einer Richtlinie des Bildungsministeriums geklärt sein.

Integration von ausländischen Kindern

Luxemburg hat Stand heute einen ausländischen Bevölkerungsanteil 46 %. Und dieser Trend wird sich mit der Globalisierung auch in Zukunft fortsetzen, und stellt das Schulwesen weiterhin vor große Herausforderungen. Das Credo der Schule ist es, sich um jedes Kind zu kümmern und auf es einzugehen. Die Sprache stellt hier oft ein Hindernis dar. Daher ist es unumgänglich sogenannte „classes d'accueil“ oder „cours d'accueil“ anzubieten, wo die Kinder unterstützt und an das luxemburgische Schulsystem herangeführt werden. Hier soll die Möglichkeit gegeben sein, zwischen den beiden Angeboten wählen zu dürfen. Für die CSJ ist und bleibt Luxemburgisch die erste Integrationssprache, da nicht jede Muttersprache gefördert werden kann. Wir streben uns nicht gegen eine Alphabetisierung auf Französisch.

Angenommen vom CSJ-Nationalkongress in Junglinster am 27. Februar 2016